COMŒDIEN.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Miranda

Publié à Paris Par Delloye

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

MIRANDA.

FERDINAND.

Warum weint Ihr?

MIRANDA.

Um meinen Unwerth; dass ich nicht darf bieten,
Was ich zu geben wünschte; noch viel minder,
Wonach ich todt mich sehnen werde, nehmen.
Doch das heisst tändeln, und je mehr es sucht,
Sich zu verbergen, um so mehr erscheint's
In seiner ganzen Macht. Fort, blöde Schlauheit!
Führ du das Wort mir, schlichte, heil'ge Unschuld!
Ich bin Eu'r Weib, wenn Ihr mich haben wollt,
Sonst sterb' ich Eure Magd; Ihr könnt mir's weigern,
Gefährtin Euch zu seyn, doch Dienerin
Will ich Euch seyn, Ihr wollet oder nicht.

FERDINAND.

Geliebte, Herrin, und auf immer ich
So unterthänig.

MIRANDA.

Mein Gatte denn?

FERDINAND.

Ja, mit so will'gem Herzen,
Als Dienstbarkeit sich je zur Freiheit wandte.
Hier habt ihr meine Hand.

Der Sturm. Act III, Scene I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Titania

Berthaux Imp

Publié à Paris chez Delloye

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

TITANIA.

(Titania kommt mit ihrem Gefolge.)

TITANIA.

Kommt! einen Ringel-, einen Feensang!
Dann auf das Drittel 'ner Minute fort!
Ihr, tödtet Raupen in den Rosenknospen!
Ihr Andern führt mit Fledermäusen Krieg,
Bringt ihrer Flügel Balg als Beute heim,
Den kleinen Elfen Röcke d'raus zu machen!
Ihr endlich, sollt den Kauz, der nächtlich kreischt
Und über unsre schmucken Geister staunt,
Von uns verscheuchen! Singt mich nun in Schlaf;
An eure Dienste dann und lasst mich ruh'n!

Ein Sommernachtstraum. Act II, Scene II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Perdita

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

PERDITA.

PERDITA.

— — Nehmt die Blumen!
Mich dünkt, ich spiel' ein Spiel, wie ich's um Pfingsten
Von Hirten sah; fürwahr, dies Prachtgewand
Verwandelt meine Stimmung.

FLORIZEL.

Was Ihr thut,
Veredelt all Eu'r Thun. Sprecht Ihr, so wünsch' ich,
Ihr sprächet immer; singt Ihr, möcht' ich, dass Ihr
So singend kauftet und verkauftet, und
Almosen gäbt und betetet, und Alles
So thätet, was Ihr thut; und wenn Ihr tanzet,
Wollt' ich, Ihr wäret Welle, stets zu tanzen,
Euch stets nur so, nicht anders zu bewegen,
Als Ihr Euch regt; denn jedes Euer Thun
Ist so in allen Theilen einzig, dass,
Was Ihr auch thut, jedwede Handlung sich
Als Königin bewährt.

WINTERMÆRCHEN. Act IV, Scene II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Imogen.

Publié par Delloye Dorne et Cie à Paris.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

IMOGEN.

IMOGEN.

Ihr Götter!
In euren Schutz empfehl' ich mich! Beschützt
Vor Feen mich und nächtlichen Versuchern!

(Sie schlaft ein, Jachimo steigt aus der Kiste.)

JACHIMO.

Die Grille singt, des Menschen müde Sinne
Erholen sich im Schlaf. So drückt Tarquin
Die Binsen sanft, eh' er die Keuschheit weckte,
Die er verletzte! — Cytherea! wie
Du hold dein Lager schmückst. Du frische Lilie!
Und weisser als dein Bettgewand! O könnt'
Ich dich berühren, küssen, einmal küssen!
Rubinen sonder Gleichen, o wie hold
Muss euer Kuss seyn! Ist's ihr Athem doch,
Der dieses Zimmer so erfüllt mit Duft.
Des Lichtes Flamme neigt sich gegen sie,
Und guckte gern ihr unter's Augenlied,
Das dort verschloss'ne Licht zu schau'n — —

CYMBELINE. Act II, Scene II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Julia

JULIE.

JULIE.

Ob viele Frau'n wohl brächten solche Botschaft?
Ach, armer Proteus! einen Fuchs hast du
Zum Hirten deiner Lämmer angenommen.
Ach! arme Thörin! Du bedauerst ihn,
Der so von ganzem Herzen dich verachtet!
Weil er sie liebt, so schätzt er mich gering;
Weil ich ihn liebe, muss ich ihn bedauern.
Bei unserm Abschied gab ich ihm den Ring,
Zu fesseln die Erinn'rung meiner Liebe.
Nun werd' ich — Unglücksbote! — hingesandt,
Das zu erfleh'n, was ich nicht wünschen kann;
Zu fordern, was ich gern verweigert sähe;
Die Treu' zu preisen, die ich tadeln muss!
Ich bin die treue Liebe meines Herrn,
Doch kann ich treu nicht dienen meinem Herrn!
Will ich mir selber kein Verräther seyn.
Zwar will ich für ihn werben, doch so kalt,
Als, weiss es Gott, es hätte keine Eil'.

Die beiden Veroneser. Act IV, Scene II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Silvia

Publié à Paris par Delloye

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

SILVIA.

SILVIA.

— — — Jüngling! da du so
Dein Fräulein liebst, verehr' ich dir dies Geld.
Gehab dich wohl. *(Sie geht ab.)*

JULIE.

Wenn du sie je erkennst, sagt sie dir Dank.
Ein tugendhaftes Mädchen, mild und schön.
Ich hoffe, kalt empfängt sie meinen Herrn,
Da meines Fräuleins Liebe sie so ehrt.
Wie Liebe mit sich selber tändelt! — Ach!
Hier ist ihr Bild. Ich will doch seh'n. Mich dünkt,
Mein Antlitz wäre, — hätt' ich solchen Schmuck, —
Gewiss so reizend, als ihr Angesicht.
Und doch der Maler schmeichelt ihr ein wenig,
Wenn ich mir selbst zu viel nicht schmeich eln mag:
Ihr Haar ist braun, mein Haar vollkommen gelb.
Ist dieses seines Leichtsinns einz'ger Grund,
So schmück' ich mich mit falschem braunem Haar.
Ihr Aug ist grau wie Glas; so ist auch meins.
Ja! doch die Stirn ist niedrig, meine hoch.
Was kann's nur seyn, was er an *ihr* so schätzt,
An *mir* ich ihn nicht shätzend machen kann?

Die beiden Veroneser. Act IV, Scene II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Héro.

Bordeaux Imp.

Publié à Paris par Delloye

HERO.

MOENCH.

Herrin, wer ist's, mit dem man Euch beschuldigt?

HERO.

Die mich beschuld'gen, wissen's — ich weiss nichts,
Denn weiss ich mehr von irgend einem Mann
Als Keuschheit reiner Jungfrau es gestattet,
So fehl' all' meinen Sünden Gnade. Vater!
Beweis't sich's, dass zu unanständ'gen Stunden
Mit mir ein Mann sprach, oder dass ich gestern
Zu Nacht mit irgend Einem Wort gewechselt,
So hasst — verstosst mich — martert mich zu Tode.

Viel Lærm um nichts. Act IV, Scene I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Beatrice

Publié à Paris, par Delloye.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

BEATRICE.

HERO.

Doch schuf Natur noch nie ein weiblich Herz
Von spröderm Stoff, als das der Beatrice.
Hohn und Verachtung sprüht ihr funkelnd Auge
Und schmäht, worauf sie blickt; so hoch im Preise
Stellt sie den eignen Witz, dass alles andre
Ihr nur gering erscheint; sie kann nicht lieben,
Noch Liebe fassen und in sich entwerfen,
So eigenliebig ist sie.

URSULA.

Gewiss, solch Mäkeln ist nicht zu empfehlen.

HERO.

O nein, so schroff, so ausser aller Form
Wie Beatrice, ist nicht lobenswerth.
Wer aber darf's ihr sagen? Wollt' ich reden,
Zerstäubte sie mit Spott mich, lachte mich
Aus mir heraus, erdrückte mich mit Witz.
Mag Benedict drum, wie verdecktes Feuer,
Zergehn in Seufzern, innerlich hinschmelzen,
Ein bessrer Tod wär's immer, als an Spott,
Was eben ist wie todt gekitzelt werden.

Viel Lærm um nichts. Act III, Scene I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hélène

Publié à Paris, par Delloye.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

HELENA.

HELENA.

So bekenn' ich
Hier auf den Knien vor Euch und Gott dem Herrn,
Dass ich vor Euch und nächst dem Herrn des Himmels
Lieb' Euren Sohn.
Mein Stamm war arm, doch ehrsam; so mein Lieben.
Zürnt nicht darüber! thut's ihm doch kein Leid,
Dass er von mir geliebt wird. Ich verfolg' ihn
Mit keinem Zeichen dringlicher Bewerbung;
Noch möcht' ich ihn, bis ich mir ihn verdient;
Weiss aber nicht, wie mir das werden sollte.
Ich weiss, ich lieb' umsonst und wider Hoffnung;
Und doch in dies unhaltbar weite Sieb
Giess' ich beständig meiner Liebe Fluth,
Die nimmer doch erschöpft wird; gleich dem Inder,
Wahngläubig fromm, andächtig bet' ich an
Die Sonne, die da schauet auf den Beter,
Doch mehr von ihm nicht weiss. O theure Herrin,
Lasst Euren Hass nicht meine Liebe treffen,
Weil sie dasselbe liebt, wie Ihr! — — —

Ende gut, Alles gut. Act I, Scene III.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Celia

Publié à Paris par Delloye

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CELIA.

ROSALINDE.

Das will ich von nun an, Mühmchen, und auf Spässe denken. Lass sehen, was hältst du vom Verlieben?

CELIA.

Ei ja, thu's, um Spass damit zu treiben. Aber liebe keinen Mann in wahrem Ernst, auch zum Spass nicht weiter, als dass du mit einem unschuldigen Erröthen in Ehren wieder davon kommen kannst.

ROSALINDE.

Was wollen wir denn für Spass haben?

CELIA.

Lass uns sitzen und die ehrliche Hausmutter Fortuna von ihrem Rade weglästern, damit ihre Gaben künftig gleicher ausgetheilt werden mögen.

ROSALINDE.

Ich wollte, wir könnten das: denn ihre Wohlthaten sind oft gewaltig übel angebracht, und am meisten versieht sich die freigebige blinde Frau mit ihren Geschenken an Frauen.

CELIA.

Das ist wahr; denn die, welche sie schön macht, macht sie selten ehrbar, und die, welche sie ehrbar macht, macht sie sehr hässlich.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rosalinde

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ROSALINDE.

CELIA.

Hast du diese Verse gehört?

ROSALINDE.

O ja, ich hörte sie alle und noch was drüber : denn einige hatten mehr Füsse als die Verse tragen konnten.

CELIA.

Das thut nichts, die Füsse konnten die Verse tragen.

ROSALINDE.

Ja, aber die Füsse waren lahm und konnten sich nicht ausserhalb des Verses bewegen, und darum standen sie so lahm im Verse.

CELIA.

Aber hast du gehört, ohne dich zu wundern, dass dein Name an den Bäumen hängt und eingeschnitten ist?

ROSALINDE.

Ich war schon sieben Tage in der Woche über alles Wundern hinaus, ehe du kamst : denn sieh nur, was ich an einem Palmbaum fand. Ich bin nicht so bereimt worden seit Pythagoras Zeiten, wo ich eine Ratte war, die sie mit schlechten Versen vergifteten, dessen ich mich kaum noch erinnern kann.

Olivia

Publié à Paris par Delloye

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

OLIVIA.

VIOLA.

Liebes Fräulein, lasst mich euer Gesicht sehn.

OLIVIA.

Habt ihr irgend einen Auftrag von eurem Herre mit meinem Gesicht zu verhandeln? Jetzt seid ihr aus eurem Text gekommen. Doch will ich den Vorhang wegziehn, und Euch das Gemälde weisen. (*Sie entschleiert sich.*) Seht, Herr, so sah ich in diesem Augenblick aus. Ist die Arbeit nicht gut?

VIOLA.

Vortrefflich, wenn sie Gott allein gemacht hat.

OLIVIA.

Es ist ächte Farbe, Herr; es hält Wind und Wetter aus.

VIOLA.

'S ist reine Schönheit, deren Roth und Weiss
Natur mit zarter, schlauer Hand verschmelzte.
Fräulein, ihr seid die Grausamste die lebt
Wenn ihr zum Grabe diese Reize tragt,
Und lasst der Welt kein Abbild.

Heilige-drei-Koenigs-Abend. Act I, Scene V.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Viola.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VIOLA.

VIOLA.

Mein Vater hatt' eine Tochter, welche liebte,
Wie ich vielleicht, wär' ich ein Weib, mein Fürst,
Euch lieben würde.

HERZOG.

Was war ihr Lebenslauf?

VIOLA.

Ein leeres Blatt,
Mein Fürst. Sie sagte ihre Liebe nie,
Und liess Verheimlichung, wie in der Knospe
Den Wurm, an ihrer Purpurwange nagen.
Sich härmend, und in bleicher, welker Schwermuth,
Sass sie wie die Geduld auf einer Gruft,
Dem Grame lächelnd. Sagt, war das nicht Liebe?
Wir Männer mögen leicht mehr sprechen, schwören,
Doch der Verheissung steht der Wille nach.
Wir sind in Schwüren stark, doch in der Liebe schwach.

HERZOG.

Starb deine Schwester denn an ihrer Liebe?

VIOLA.

Ich bin, was aus des Vaters Haus von Töchtern
Und auch von Brüdern blieb; — — —

Heilige-drei-Koenigs-Abend. Act II, Scene II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Maria.

Publié à Paris par Delloye

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

MARIA.

JUNKER ANDREAS.

— — — Schönes Frauenzimmer, denkt ihr, ihr hättet Narren am Seile?

MARIA.

Nein, ich habe euch nicht am Seile.

JUNKER ANDREAS.

Ihr solltmich aberam Seile haben : hier ist meine Hand.

MARIA.

Nun, Herr, Gedanken sind zollfrei; aber mich däucht, ihr könntet sie immer ein bischen in den Keller tragen, und ihr zu trinken geben.

JUNKER ANDREAS.

Wozu, mein Engelchen? Was soll die verblümte Redensart?

MARIA.

Sie ist trocken, Herr.

Heilige-drei-Koenigs-Abend. Act II, Scene IV.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Isabella

Publié par Delloye Daumé et Cie. à Paris.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ISABELLA.

ANGELO.

Nemht an, kein Mittel wär', ihn zu befrei'n —
(Zwar gelten lass' ich's nicht, noch eines sonst,
Doch so zum Beispiel nur,) dass ihr, die Schwester,
Geliebt Euch fändet von solch' einem Mann,
Dess hoher Rang, dess Einfluss auf den Richter
Euch wohl den Bruder könnt' entfesseln vom
Allbindenden Gesetz, und übrig wär'
Ihm gar kein Rettungsmittel, als entweder
Ihr übergäb't das Kleinod Eures Leib's
Dem Mann da, oder liesst den Bruder leiden;
Was thätet Ihr?

ISABELLA.

Das für den armen Bruder, was für mich.
Das heisst: wär' über mich erkannt der Tod;
Der Geissel Striemen trüg' ich als Rubinen,
Enthüllte mich zum Tode, wie zum Bett,
Dass ich verlang't in Sehnsucht, eh' ich gäbe
Den Leib der Schmach.

Maas für Maas. Act III, Scene II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Prinzessin von Frankreich

PRINZESSIN VON FRANKREICH

SCHÆDEL.

Gottes schönster Gruss Euch! Sagt, wer ist die Hauptdame?

PRINZESSIN.

Du wirst sie erkennen, Freund, an den übrigen, die ohne Haupt sind.

SCHÆDEL.

Wer ist die grösste Dame, die höchste?

PRINZESSIN.

Die dickste und die längste.

SCHÆDEL.

Die dickst' und die längste! So ist's; wahr ist wahr.
War Euch schmächtig der Leib, wie der Witz mir, o Frau,
Ein Gürtel der Jungfrau da passt' Euch genau.
Seid Ihr nicht die Hauptfrau? die dickste seid Ihr.

Der Liebe Mühe umsonst. Act III, Scene I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Aebtissinn.

Publié par Pellaye Desmé et Cie. à Paris.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DIE ÆBTISSIN.

ÆBTISSIN.

Daher kam's eben, dass er rasend ward.
Der gift'ge Lärm der eifersücht'gen Frau
Vergiftet mehr als toller Hunde Zahn.
Du hindertest durch Schelten seinen Schlaf,
Und davon hat sich sein Gehirn entzündet.
Mit deinem Tadel würztest du sein Mahl;
Gestörte Mahlzeit hindert das Verdau'n,
Und daher rührt des Fiebers Raserei.
Denn, was ist Fieber, als ein Wahnsinns-Hauch?
Du störtest stets mit Schelten sein Ergötzen;
Erholung, die so süsse! was wird d'raus,
Versperrt man ihr die Thür? Melancholie,
Die Blutsfreundin untröstlicher Verzweiflung,
Und hinter ihr ein ungeheures Heer
Von bleichen Kränklichkeiten, Lebensfeinden!
Bei'm Mahl, im Scherz, bei lebensnähr'nder Ruh'
Gestört stets, muss Mensch und Thier verrücken,
Und daraus folgt: vor deiner Eifersucht,
Ergriff der Witz des Gatten hier die Flucht.

Die Irrungen. Act V, Scene I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Frau Page

Publié à Paris chez Delloye

FRAU PAGE.

JUNGFER QUICKLY.

Nun, das wäre wahrhaftig ein schöner Spass! Für so einfältig halt' ich sie nicht. Das wäre ein Streich! Meiner Seele! Frau Page aber lässt Euch um aller Liebe willen bitten, ihr euren kleinen Jungen zu schicken, ihr Mann hat eine unbeschreibliche Zuneigung zu dem kleinen Jungen; und Herr Page ist wahrhaftig ein sehr rechtschaffener Mann. Kein Weib in ganz Windsor führt ein besseres Leben als sie. Sie thut, was sie will; sie sagt, was sie will; sie nimmt Alles, bezahlt Alles; geht zu Bette, wenn sie Lust hat, steht auf, wenn sie Lust hat, und Alles wie sie will. Und sie verdient es, wahrhaftig! denn wenn es in Windsor nur irgend eine gutmüthige Frau giebt, so ist sie's. Es hilft nichts, Ihr müsst ihr Euren Knaben schicken.

Die lustigen Weiber von Windsor. Act II, Scene II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Frau Ford.

Publié à Paris par Delloye

FRAU FORD.

FALSTAFF.

Jetzt keine Possen, Pistol! Freilich geht mein Wamst zwei Ellen hinaus; aber jezt will ich nicht auf unnützen Aufwand, sondern auf gute Wirthschaft hinaus. Kurz, ich beabsichtigte einen Liebeshandel mit Ford's Frau. Ich spüre Unterhaltung bei ihr. Sie schwatzt, sie schneidet vor, und ihre Blicke sind einladend, Ich kann mir den Inhalt ihrer vertrauliche Gespräche erklären, und der ungünstigste Ausdruck ihres Betragens ist in deutlichen Worten : Ich bin Sir John Falstaff's.

Die lustigen Weiber von Windsor. Act I, Scene II.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anne Page

Publié à Paris par Delloye

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ANNA PAGE.

ANNA.

Nun? Ist's Euch nicht auch gefällig hereinzukommen, hochgeehrter Herr?

SLENDER.

Nein! Ich danke Euch! Wahrhaftig! Von ganzem Herzen! Ich befinde mich hier recht wohl.

ANNA.

Man wartet mit dem Essen auf Euch, lieber Herr!

SLENDER.

Ich bin gar nicht so hungrig! Ich danke Euch, wahrhaftig! (*zu Simpel*) Geh' Bursche! und wenn du gleich mein Diener bist, so warte dennoch meinem Herrn Vetter Shallow auf. Ein Friedensrichter kann manchmal seinem Freunde um eines Dieners willen verpflichtet werden. Bis zum Tode meiner Mutter halte ich mir nur noch drei Leute und einen Burschen. Wenn das aber auch ist, so leb' ich doch immer noch so gut, als ein armer Junker.

ANNA.

Ohne Euer Gestrengen darf ich nicht hineinkommen. Man wird sich nicht eher setzen, als bis Ihr kommt.

Die lustigen Weiber von Windsor. Act II, Scene I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Katharina.

Publié à Paris chez Delloye.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

CATHARINA.

PETRUCCIO.

Nimm an, sie schmählt; nun, ruhig sag' ich ihr,
Sie singe lieblich wie die Nachtigall.
Nimm an, sie mault; ich sag', ihr Blick sei klar
Wie Morgenrosen, frisch getränkt vom Thau.
Nimm an, sie muckt und redet nicht ein Wort;
Dann preis' ich ihre Zungenfertigkeit,
Und ihres Vortrags zaubrische Gewalt.
Ruft sie mir : Pakt euch fort! ich sag' ihr Dank ,
Als ob sie sagte : Bleib' die Woche hier!
Schlägt sie die Heirath ab; « wann,» frag' ich, « soll
Das Aufgebot seyn, wann der Hochzeittag? » —
Doch seht, sie kommt; nun sprich, Petruccio.
Guten Morgen, Käth'; ich hör', Eu'r Nam' ist das.

CATHARINA.

Ihr hörtet recht, obgleich halbtaubes Ohr's,
Man sagt Kath'rina, redet man von mir.

PETRUCCIO.

Ihr lügt fürwahr; bloss Käthe nennt man Euch,
Und rasche Käth', auch wohl erzböse Käth'.

Die gezemte Keiferin. Act II, Scene I.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf